

Lisas neuer Blick auf Einsamkeit und Armut

REALITÄT Von der Schulbank in den Rettungswagen: Vor Wunden fürchtet sich die 19-Jährige nicht – aber die Verwahrlosung vieler Patienten hat sie aufgerüttelt.

SERIE



DIE RETTER

VON CLAUDIA POLLOK, MZ

KELHEIM. Der Blick in fremde Wohnzimmer hat sie verändert. Da ist sich Lisa Rottler sicher. Die 19-Jährige macht seit September den Bundesfreiwilligendienst. Sie ist „Bufdi“ beim Bayerischen Roten Kreuz in Kelheim und fährt im Rettungswagen mit. Als sie nach der Schicht die Geräte im Auto überprüft, erinnert sie sich an einen besonders schlimmen Einsatz in der Wohnung eines Messies: „Zigarettenrauch erfüllte die ganze Wohnung und das dreckige Geschirr der vergangenen Woche lag überall auf Stapeln. Und mitten in dieser Armut: ein verwahter Mensch, in stinkenden Klamotten – ganz mit sich allein.“

Solche Bilder hat die Abiturientin, die Medizin studieren will, vor dem Bundesfreiwilligendienst noch nie mit eigenen Augen gesehen. „Durch die Arbeit im Rettungswagen habe ich erst gemerkt, was für ein verwöhntes Kind ich war“, sagt die junge Frau jetzt. Seit ich ‚Bufdi‘ bin, erwische ich mich immer wieder bei dem Gedanken, wie blind ich doch aus der Schule herausgegangen bin. Heute würden ihr oft Menschen auf der Straße auffallen, an denen sie früher achtlos vorbeimarschiert ist.

Wiedersehensfreude auf Sylt

Das sei ihr erst vor kurzem mit Freunden in Berlin passiert, erzählt die junge Frau weiter. Ein älterer Herr konnte am Bahnhof mit seinem Rollator nicht über eine Stufe steigen, da sei sie aufgesprungen und habe ihm geholfen. „Früher wäre er mir wahrscheinlich gar nicht aufgefallen“, gesteht sie. Aber jetzt arbeitet sie fast jeden Tag mit älteren Menschen zusammen und kennt ihre Probleme und Ängste. Bufdis fahren immer gemeinsam mit einem hauptamtlichen Notfallsanitäter im Krankenwagen mit. Hauptaufgabe ist der Krankentransport. Lisa Rottler sitzt dann am Steuer und bringt die Patienten ins Krankenhaus oder von dort wieder nach Hause.

Dabei kommt es immer wieder zu rührenden Szenen erzählt sie. Besonders wenn sie ältere Patienten vom Krankenhaus oder der Reha zurück zu ihren Ehepartnern fährt. Einmal habe sie eine alte Frau die im Landkreis Kelheim ihre Reha verbrachte, bis nach Sylt zu ihrem Ehemann gebracht. Dieser stand schon eine Stunde vorm Haus, als sie mit dem Krankenwagen ankamen. Voller Freude habe der dem BRK-Team sogar noch sein Haus gezeigt und ihnen aus Dank einen Sylt-Anstecker geschenkt, erzählt Lisa. Solche Momente würden sie ganz besonders motivieren. Aber auch, wenn ihr die Patienten nach kürzeren Fahrten ein Lächeln oder Dankeschön schenken, wisse sie, dass sie etwas richtig gemacht habe.

Schon seit der neunten Klasse

Durch die Arbeit als Bufdi weiß ich mein eigenes Leben heute vielmehr zu schätzen.

LISA RÖTTLER



Nach jeder Schicht im Krankenwagen überprüft Lisa Rottler, ob alle Geräte funktionieren und alle Medikamente aufgefüllt werden müssen.

Fotos: Pollok

„Junge Menschen reifen im Bundesfreiwilligendienst“

Stefan Zieglmeier ist Rettungsdienstleiter beim Bayerischen Roten Kreuz in Kelheim und erklärt der MZ den Bundesfreiwilligendienst.

Wie viele Mitarbeiter machen beim BRK Kelheim gerade den Bundesfreiwilligendienst?

Wir können jedes Jahr zwischen sieben und neun Bufdis aufnehmen.

Wer kann sich grundsätzlich für den Bundesfreiwilligendienst bewerben?

Der Bundesfreiwilligendienst ist ein Angebot an Frauen und Männer jeden Alters, sich für das Allgemeinwohl zu engagieren. Er wurde 2011 nach der Aussetzung der Wehrpflicht und damit des Zivildienstes eingeführt und ergänzt das Freiwillige Soziales Jahr.

Gibt es bei Ihnen dann auch ältere Bufdis?

Eigentlich nicht. Meistens sind unserer Bufdis trotzdem zwischen 18 und 23 Jahre alt. Das liegt einfach daran, dass vor allem Abiturienten ihre Zeit vor dem Studium sinnvoll nutzen wollen oder eine Auszeit nehmen müssen, wenn sie einen Studiengang

abbrechen, oder wechseln.

In welchen Arbeitsfeldern werden die Bufdis bei Ihnen eingesetzt?

Möglich sind viele Arbeitsplätze, zum Beispiel im Altenheim oder im Kindergarten. Aber in den vergangenen Jahren hat sich herauskristallisiert, dass sich die jungen Leute vor allem für den Rettungsdienst im Krankenwagen interessieren.

Für welchen Zeitraum verpflichten sich die Bufdis bei Ihnen?

Der Bundesfreiwilligendienst kann zwischen sechs und 18 Monaten dauern und zwischenzeitlich verlängert werden. Menschen, die älter als 27 Jahre sind, können theoretisch auch Teilzeit arbeiten. Die Bufdis können außerdem jederzeit einsteigen. Es gibt keinen gesetzten Arbeitsbeginn, wie bei einer Ausbildung.

Welche Leistungen erhalten die Bufdis?

Unser Bufdis bekommen vom Bayerischen Roten Kreuz 390 Euro Taschen-

INTERVIEW



STEFAN ZIEGLMEIER,
Rettungsdienstleiter
beim BRK

Haben Sie weitere Fragen? Schreiben Sie uns! kelheim@mittelbayerische.de

geld sowie alle Sozialleistungen, wie Kranken- oder Unfallversicherung. Da die Ortsgruppe Kelheim in einem sehr ländlichen Bereich liegt, erhalten unser Bufdis zusätzlich auch noch Kilometergeld. Denn wir wollen nicht, dass die jungen Leute ihr Taschengeld für Spritkosten ausgeben müssen.

Der Großteil der Bufdis ist, wie Sie sagten, noch ziemlich jung. Auf was achten Sie bei der Bewerbung?

Eine gewisse persönliche Reife müssen die angehenden Bufdis natürlich schon mitbringen. Aber sie brauchen keine Vorkenntnisse. In einer vier Wochen langen Grundausbildung bringen wir ihnen erst einmal alles Wichtige bei, bevor sie in den Rettungswagen steigen. Da sie anschließend aber hauptsächlich als Fahrer im Krankentransport eingesetzt werden, brauchen sie einen Führerschein. Vor der ersten Fahrt im Krankenwagen geben wir ihnen aber auch noch Fahrstunden.

Kommt es häufig vor, dass sich Bufdis auch nach dem Freiwilligendienst weiter bei Ihnen engagieren?

Ja, das ist oft der Fall. Wir haben auch immer wieder jemanden dabei, der im Anschluss an den Bundesfreiwilligendienst die dreijährige Ausbildung zum Notfallsanitäter macht. Wir haben dieses Jahr einen Bufdi, der weiter macht und auch im vergangenen Jahr ist einer geblieben. Außerdem engagieren sich auch viele ehrenamtlich in den Semesterferien.

Was bringt den jungen Leuten der Bundesfreiwilligendienst?

Sie lernen vor allem Verantwortung zu übernehmen. Viele kennen außer der Schulbank noch nicht viel. Bei uns wird ihnen – oft das erste Mal – klar, was es heißt pünktlich da zu sein, oder dass andere Mitarbeiter sich auf sie verlassen müssen, zum Beispiel darauf, dass der Rettungswagen nach einem Einsatz geputzt und getankt wird, damit der Nächste nicht ohne Sprit da steht. Das ist für viele ein echter Realitätsgewinn. An diesen Erfahrungen reifen die jungen Leute. (cp)

möchte sie Medizin studieren. Zuerst habe sich Lisa Rottler als Bufdi beworben, weil sie nicht gleich einen Studienplatz bekommen habe. Mittlerweile will sie gar nicht mehr so schnell auf die Uni, sondern hängt noch ein Jahr beim BRK an.

„Viele wollen nach dem Abi sofort studieren, aber ich bin froh über die Erkenntnisse, die ich im Bundesfreiwilligendienst gewonnen habe. Das sind Erfahrungen, die ich mein ganzes Leben nicht vergessen werde“, sagt sie.

Besonders interessant findet Lisa Rottler Gespräche mit psychisch kranken Menschen, die sie ins Bezirksklinikum Regensburg fährt. Wenn diese nicht ärztlich versorgt werden müssen, darf Lisa mit ihnen hinten im Wagen sitzen und der Kolle-

ge fährt. Dabei merke die 19-Jährige schnell, ob ein Patient reden möchte, oder nicht, erzählt sie. Manchmal komme es dann zu wirklich intimen Gesprächen, weil die Ängste und Sorgen plötzlich aus den Patienten herausprudeln. Lisa versuche dann einfach dem Patienten das Gefühl zu geben, gehört zu werden.

Retter müssen die Ruhe bewahren

Natürlich würden Lisa Rottler solche Gespräche auch schon mal nach Feierabend beschäftigen, aber sie habe gelernt, damit umzugehen, sagt Lisa Rottler. Außerdem könne sie jederzeit mit den Notfallsanitätern über schwierige Situationen sprechen. Jeder Bufdi hat auch einen eigenen Beauftragten. Da die Bufdis bei den ersten Einsätzen nur als Dritte im Krankenwagen mitfahren, gebe es auch immer die Möglichkeit kurz ein paar Schritte beiseite

zu gehen und durchzuschauen.

Lisa Rottler erinnert sich zum Beispiel an einen Einsatz gleich am Anfang ihrer Bufdi-Zeit, als sie gerufen wurden, weil ein junger Familienvater tot im Bett lag. Als sie ankamen, liefen die Kinder aufgeregt im Raum herum. „Das war so ein trauriges Bild“, sagt die 19-Jährige. Aber als Retter dürfe das einen in diesem Moment nicht aufschrecken. Sie habe damals für die Angehörigen versucht Ruhe auszustrahlen, aber die anderen Helfer hätten Verständnis gehabt, wenn sie das noch nicht geschafft hätte.

Lisa Rottler kann solchen Erlebnissen aber auch etwas Gutes abgewinnen: „Durch die Arbeit als Bufdi weiß ich mein eigenes Leben heute viel mehr zu schätzen und bin dankbarer für das, was ich habe“, sagt sie und schließt die Türen des Krankenwagens für diesen Tag.

AKTUELL IM NETZ

Video zum Thema!



Die 19-jährige Lisa Rottler und Stefan Zieglmeier, Rettungsdienstleiter beim Bayerischen Roten Kreuz in Kelheim, sind sich einig: Der Bundesfreiwilligendienst ist ein Gewinn für die jungen Leute und für den Ortsverband. Im Video erzählen die beiden der MZ warum.

► mittelbayerische.de/retter